

Grußwort des Oberbürgermeisters

ZUR

Eröffnung der Anne-Frank-Ausstellung

**am 9. November 2006
im Uniwerk Pirna, Schloßstrasse 8**

[Begrüßung]

Heute ist wieder einmal ein 9. November!

Viele werden sagen: Na und! Ein Herbsttag, wie jeder andere.

Aber gerade dieses Datum ist in unserer deutschen Geschichte sehr wechselvoll besetzt.

Der 9. November 1938 steht dabei für das schwärzeste Kapitel in unserer deutschen Geschichte.

Die Pogrome gegen Synagogen, gegen Geschäfte jüdischer Besitzer, gegen die Juden in vielen Städten Deutschlands machten die Nationalsozialisten zum Signal für die Judenverfolgung, was in der Folge zum Holocaust, der systematischen Vernichtung der Juden in Europa führte.

Dieser Tag muss uns stets Anlass zum Erinnern sein und bleiben.

Erinnerung lebt von authentischen Berichten der Zeitzeugen. Nur wenigen jüdischen Mitbürgern gelang es überhaupt, ihren Leidensweg für die Nachwelt aufzuschreiben, zu dokumentieren.

Sie hinterließen Zeugnisse, die deutlich machen, mit welcher Menschenverachtung, mit welchen psychischen und physischen Grausamkeiten die Machthaber des Dritten Reiches, aber auch viele Handlanger in der SS, unter den Ärzten und Wissenschaftlern sowie in den Behörden die Vernichtung der Juden in die Tat umsetzten.

Sie klagen jedoch auch die an, die schwiegen, die wegsahen, die die Schreie bewusst nicht hören wollten.

Hingegen waren es leider viel zu wenige aus der großen Masse der nichtjüdischen Bevölkerung, die einzelnen Juden geholfen haben, ja helfen konnten. Sie taten es in aller Regel unter Einsatz ihres Lebens. Auch davon berichten die Zeitzeugen.

Die 15-jährige Anne Frank war eine von ihnen.

Ihr Tagebuch, im holländischen Versteck geschrieben, ist glücklicherweise erhalten geblieben.

Sie selbst kam durch Verrat ins KZ, wo sie Anfang 1945 starb, nur drei Monate vor Kriegsende.

Weil sie noch so jung war und weil sie so gut ihre Ängste, Träume, Verzweiflung und Hoffnung formulieren konnte, sind ihre Aufschreibungen ein besonders erschütterndes Zeugnis, das in letzten 50 Jahren Millionen Menschen in aller Welt gelesen haben. Anne Frank wurde durch diese Veröffentlichungen zum Symbol für Millionen von Juden, die der rassistischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten zum Opfer fielen.

Deshalb ist auch der heutige 9. November ein besonderer Tag, ein Tag gegen das Vergessen! Mein Dank gilt den Autoren aus dem Anne-Frank-Zentrum Berlin, die in einer Multimediaausstellung unter dem Titel „Anne Frank – ein Mädchen aus Deutschland“ dieses Thema aufgegriffen, damit die Erinnerung wach bleibt.

Mir ist es wichtig, dass die Ausstellung vor allem junge Leute dazu anregt, die Fragen neu zu stellen, mit denen Anne Frank unter lebensbedrohlichen Bedingungen konfrontiert war. Fragen, die auch heute für Jugendliche von Bedeutung sind: Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Was geschieht mit mir?

Wie aktuell das Thema ist, zeigt sich nicht zuletzt im Erstarken des Rechtsextremismus und in solchen Ereignissen wie in Pretzien, wo auch das Tagebuch der Anne Frank verbrannt wurde. Viele schauten auch hier wieder weg! War es Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder Angst? Dann ist Zivilcourage gefordert. Sie muss von jedem Einzelnen ausgehen, aber damit sie wirkt, muss sie von vielen gleichzeitig praktiziert werden.

Noch gibt es Menschen, die den Holocaust leugnen. Diesen Menschen muss klar widersprochen werden – in der Politik, aber auch in der Familie, in der Schule, im Verein und auch am Stammtisch.

Aus diesem Grund ist diese Ausstellung bei uns in Pirna eine große Chance. Ich würde mich sehr freuen, wenn die Ausstellung aber auch die Vorträge, Filmabende und Konzerte sowohl bei der Jugend als auch bei der mittleren und älteren Generation regen Zuspruch finden würden.

An dieser Stelle auch mein Dank an den Trägerkreis, bestehend aus Jugendring „Sächsische Schweiz“, Landeskirchliche Gemeinschaft, das Projekt Jugendland, der Gedenkstätte Sonnenstein, der Aktion Zivilcourage, dem UNIWERK, dem SPD-Bürgerbüro, die Kirchengemeinden Pirnas und an die weiteren Ungenannten, die hier vor Ort alle technischen und organisatorischen Voraussetzungen für einen reibungslosen Ablauf geschaffen hat.

Mein Dank gilt auch allen Förderern von Bund und Land sowie den Sponsoren, die das Vorhaben großzügig unterstützten.

Ich wünsche der Ausstellung und den Veranstaltungen des Rahmenprogramms einen guten Verlauf.

Es gilt das gesprochene Wort!